

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **53 (1920)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft  
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark  
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:  
Sek.-Lehrer E. Zimmermann  
in Bern, Schulweg 11

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen,  
Bundesgasse 26, Bern  
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 9.—; halbjährlich Fr. 4.50; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 9.20 und Fr. 4.70. Einrückungsgebühr: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Rp. Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: Fr. Leuthold, Lehrer in Bern.

Inhalt: „Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache.“ — Natur und Mensch. — Für die Schweizerische Volksbibliothek. — Schulnachrichten. — Literarisches.

## „Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache.“

In Nr. 39—43 hat Kollege Hurni seinen Vortrag über die Revision der bernischen Schulgesetzgebung veröffentlicht, der schon um des Umstandes willen alles Lob verdient, weil er gleichsam die der breiten Öffentlichkeit sichtbare Einleitung zu dem höchst dringlichen und höchst zeitgemässen Werke darstellt.

Wir haben nun neue Lehrpläne für die Primarschule bekommen, die eine mustergültige und vorbildliche Arbeit sind; doch fällt einem sofort auf, dass diese Pläne bei den jetzigen Verhältnissen in der Volksschule vielerorts auf Schwierigkeiten in der Durchführung stossen und leider Gottes, da sie fast Idealschulen und -lehrer zur Voraussetzung haben, die Gefahr in sich tragen, dort unerfüllte ideale Wünsche und Forderungen zu bleiben.

Zur wirksamen Durchführung dieser zeitgemässen Unterrichtspläne muss eine beschleunigte gründliche Revision der bernischen Schulgesetzgebung folgen; noch mehr: sie hätte eigentlich vorangehen müssen. Wir wissen jedoch alle zu gut, dass einer früheren Revision ungeheure Widerstände entgegen gestanden wären und wollen froh sein, dass sie jetzt tatkräftig an die Hand genommen wird. Die Arbeit von Herrn Hurni wird gewiss an massgebender Stelle die verdiente Würdigung erfahren und bei den Vorarbeiten zurate gezogen werden. Höchst begrüssenswert wäre, wenn nun aus Lehrerkreisen eine rege Diskussion im Schulblatt einsetzen würde; denn so prächtig die Arbeit als Ganzes ist, so hat doch mancher Kollege zu einzelnen Postulaten einige Bemerkungen zu machen.

Meine nachstehenden Ausführungen beziehen sich auf die *erweiterten Oberschulen*, die Herr Hurni zugunsten von Sekundarklassen eingehen lassen will. Ich meinerseits möchte den Todesstoss aufhalten und dieser lebenskräftigen Institution in alle Zukunft eine gedeihliche Wirksamkeit wünschen.



Wenn wir die stattliche Zahl der E. O.-Klassen im Kanton Bern betrachten, so müssen wir uns gestehen, dass sie bisher einem Bedürfnis entsprochen und eine Lücke im bernischen Schulorganismus ausgefüllt haben. Und sehen wir uns die Namen der Gemeinden mit solchen Klassen an, so konstatieren wir, dass sie durchwegs schulfreundlich genannt zu werden verdienen und mit ihren vorhandenen Mitteln das beste Erreichbare zum Wohl der Kinder haben schaffen wollen.

Förderung der Begabten war die Losung und durch Versetzung der Schwächern in die Dorfoberklasse konnten auch diese mehr gefördert werden. Genau die gleichen Grundsätze, die bei der Gründung der Sekundarschulen wirksam waren, führten zur Errichtung der E. O.-Klassen. Aber statt einer kleinen kostspieligen Sekundarschule eine erweiterte Oberschule! Sozusagen jede Gemeinde, die durch Errichtung einer solchen den Willen zur Förderung der Arbeit ihrer Schule bekundete, ist finanziell nicht auf Rosen gebettet.

Es erübrigt sich jedoch, die Existenzberechtigung der E. O.-Klassen in der Vergangenheit des langen nachweisen zu wollen. Wichtiger ist die Frage, ob sie dieselbe auch in der Zukunft haben, und die glaube ich füglich bejahen zu können.

Nicht nur werden alle bisher gültig gewesenen Gründe auch weiterhin Geltung beanspruchen dürfen, sondern es lassen sich noch weitere anführen.

Auch wenn durch vermehrte Staatsbeiträge an Sekundarschulen sich die Lasten mehr auf die Allgemeinheit verteilen, so werden doch die Kosten einer solchen für manche noch so fortschrittlich gesinnte Gemeinde zu gross sein und ihre Leistungsfähigkeit übersteigen.

Im weitem wird offenbar bei Ersetzung der E. O.-Klassen durch Sekundarschulen das geistige Niveau derselben doch herabgedrückt, eine Tatsache, gegen die sich die Sekundarlehrerschaft schon bisher mit Recht energisch gewehrt hat.

Erziehen und bilden, nicht nur unterrichten ist unsere Losung; erziehen und bilden durch das Leben, die Wissenschaft und die Natur für das Leben! Aber gerade diese Forderung der Schulreform redet auch zugunsten der E. O. als Zwischenstufe zwischen Primar- und Sekundarschule: jedes Kind in die seinen Fähigkeiten und Kräften entsprechende Anstalt. In dieser Hinsicht sind die Schulverhältnisse von einigen Orten in der Umgebung Berns beachtenswert, z. B. Ostermundigen und Ittigen, indem neben Primar- und zweiklassiger erweiterter Oberschule den Kindern die Sekundarschulen von Bern und Bolligen zur Verfügung stehen, die, wenn auch nicht unentgeltlich, so doch ohne grosse Kosten und Mühe jedem fähigen Kinde offen sind.

Ferner ist die Sekundarschule, trotzdem sie auch eine Volksschule ist und mehr und mehr noch werden wird, doch etwas von der Primarschule losgelöstes und eine selbständige Institution. Die E. O.-Klassen stehen jedoch in engem Kontakt mit der Primarschule. Daraus ergeben sich für die Durchführung der neuen Lehrpläne und Erziehungsgrundsätze wertvolle Möglichkeiten: Die Lehrer der beiden Oberschulen können Fächer austauschen in der Weise, dass bei den „praktischen“ Fächern, wo begabte und schwächere Schüler in gleicher Weise mitzuarbeiten imstande sind, der eine die Mädchen übernimmt und der andere die Knaben. Hauswirtschaftlicher Unterricht, Gartenbau und Ausbildung des Körpers für die Mädchen — Verfassungskunde, technisches Zeichnen, landwirtschaftlicher Unterricht, Feldmessen usw. und Turnen für die Knaben: diese Forderungen werden sich meines Erachtens bei einer solchen Geschlechter- und Fächertrennung am leichtesten ohne Stundenvermehrung verwirklichen lassen.

Weit entfernt, zu wünschen, die E. O.-Klassen aufzuheben, möchte ich vielmehr alle in Frage kommenden Gemeinden (mit 150—250 Schülern) ermuntert wissen, eine zweite E. O.-Klasse zu schaffen und die Schüler schon vom 5. oder 6. Schuljahr an aufzunehmen. Dieser Wunsch bezieht sich vor allem auf rein ländliche Verhältnisse und da lässt sich noch ein weiterer Grund für Beibehaltung und Vermehrung der E. O.-Klassen ins Feld führen: die kleinere Stundenzahl als die Sekundarschule.

Wir wollen nicht vergessen, dass die weitaus grösste Zahl der Ortschaften mit erweiterten Oberschulen vom Verkehr abgelegene Bauerndörfer sind. Der grösste Teil der Schüler wendet sich nach Schulaustritt der Landwirtschaft zu, deren Handgriffe und Verhältnisse sie während der Schulzeit auf dem elterlichen Heimwesen kennen gelernt haben. Wenn auch viele Eltern die Mithilfe der Kinder bei den landwirtschaftlichen Arbeiten von einem falschen Standpunkt aus betrachten, nämlich von dem des Gelderwerbes oder der Lohnersparnis, so sind doch deren viele, die den erzieherischen Einfluss der Hand- und Landarbeit in den Vordergrund stellen und deren Einsicht sich mit den Bestrebungen der Erziehungslehre doch wenigstens zum Teil deckt. Und wenn dies noch nicht der Fall wäre, so steht da den Elternabenden eine schöne Aufgabe zur Lösung offen.

Diese Eltern, vom Willen durchdrungen, sowohl begabten wie schwachen Kindern eine gute Erziehung und Schulbildung zu geben und sie zugleich ausgiebig (nicht übertrieben), praktisch zu betätigen, werden einer gut geleiteten ein- oder zweiklassigen E. O.-Schule in den meisten Fällen den Vorzug vor einer zweiklassigen Sekundarschule (und nur um diese könnte es sich handeln) geben und zwar der kleinern Stundenzahl wegen.

Herr Hurni sagt, die E. O.-Schulen seien der Feind des Bessern. Ich bin mit Bezug auf Orte von über 250 Schülern völlig mit ihm einverstanden. Doch glaube ich, *dass das Gute da, wo das Bessere sich nicht entwickeln könnte oder verkümmern müsste, doch das Beste sei.*

Zusammenfassend möchte ich feststellen:

1. Die E. O.-Klassen haben bisher einem Bedürfnis entsprochen und entsprechen ihm auch in Zukunft, namentlich in abgelegenen, rein landwirtschaftlichen Gebieten.
2. Die E. O.-Klassen sind auch im neuen Schulgesetz vorzusehen als Zwischenstufe zwischen Primar- und Sekundarschule.
3. Alle in Frage kommenden Gemeinden (mit zirka 200 Schülern) sind zu ermuntern, die E. O.-Schule zweiklassig zu gestalten.

„Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache.“

*Max Boss, Unterlangenegg.*

---

## Natur und Mensch.

Es war eine kleine Anzahl von Menschen, die in den letzten Julitagen 1914 in einigen Stunden das grosse Unglück über Europa und die Welt heraufbeschwor. Es waren Hunderttausende, die in wenig Jahren Elend, Not und Jammer über Europa verbreiteten. Es wird aber jahre- und jahrzehntelange ausdauernde Arbeit von Millionen von gutgesinnten Menschen erfordern, um das Zerstörte wieder aufzubauen, das Vernichtete wieder erstehen zu lassen. Überall regen sich helfende, rettende Kräfte, aber dem unermesslichen Chaos gegenüber sind alle Sammlungen, alle Finanz- und Friedenskonferenzen, Völkerbundsversuche



und Arbeiterinternationalen wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Und doch, wer möchte nicht auch sein bescheidenes Scherflein beitragen und mitwirken am allgemeinen Wiederaufbau, an der Umgestaltung einer alten verdorbenen Welt!

Wertvolle Gedanken und Anregungen geben, Ziele und Wege weisen zu dem, was jeder beitragen kann zur allgemeinen Neuorientierung will die ausgezeichnete Monatsschrift „Natur und Mensch“, redigiert von Prof. Dr. Guggisberg, Bern, Prof. Dr. E. Landau, Bern, und Privatdozent Dr. de Montet, Vevey-Lausanne, und herausgegeben von dem sehr rührigen, aufstrebenden Verlag von E. Bircher, Bern. Das Verzeichnis der Mitarbeiter nennt eine lange Reihe hervorragender Gelehrter und Praktiker der Schweiz: Mediziner, Theologen, Pädagogen, Juristen, Politiker, die alle Wertvolles zu sagen haben.

Doch sehen wir uns kurz den Inhalt des im September erschienenen ersten Heftes an: Mit kurzen kräftigen Worten setzen Redaktion und Verlag das Ziel der neuen Zeitschrift auseinander: „Auf wissenschaftlicher Grundlage, in gemeinverständlicher Art dem Leser Tatsachen vorzutragen, die ihn zum Nachdenken anregen sollen, damit er seine Lebensweise den Naturgesetzen anpasse.“ (An die Leser.) In „Der europäische Kulturkrach in naturwissenschaftlicher Beleuchtung“ sucht der bekannte Zürcher Haustierforscher Prof. C. Keller die tieferliegenden Ursachen des Zusammenbruches der europäischen Kultur bei Besiegten, Siegern und Neutralen aufzudecken. Dass in Ungarn nach der Revolution etwa 100 Hochschulprofessoren heute als Erdarbeiter ihr tägliches Brot zu erwerben versuchen, sei glaubhaft und eher als die Zeit grell beleuchtendes Vorkommnis zu werten, als Verwunderung zu erwecken. „Der Mensch, mag er auch auf der höchsten Kulturstufe stehen, ist lediglich ein Glied der gesamten Lebewelt und unterliegt daher den biologischen Gesetzen, welche die organische Natur beherrschen.“ Das wird erhärtet durch einen Ausspruch des strenggläubigen katholischen Naturforschers Erich Wasmann. Einzelne Bilder aus der Menschheitsgeschichte: Der Urmensch zu Ende der Tertiärzeit, Natur und Kultur der südasiatischen Weddas, wie sie von den Baslern Paul und Fritz Sarasin entdeckt und erforscht wurden, Rousseaus und Pestalozzis Lehren und Bedeutung, die Eroberung der Welt durch die Europäer in den Stufen: Erst Missionär, dann Militär, dann Gouverneur! Weiter die Bedeutung Darwins und seiner Lehre und seiner Nachfolger, die Wichtigkeit der Vererbungslehre der letzten 20 Jahre, alles in flotter Sprache und logischem Aufbau mit einer Hoffnung auf die Jugend und die Zukunft! „Aber schwer wird der Wiederaufbau unserer zerstörten Kultur sein, er erfordert eine zähe Ausdauer aller wohlmeinenden Menschen!“

Dr. de Montet steuert eine gründliche Abhandlung „A propos de la notion d'instinct“ bei, worin auch die Begriffe der deutschen Sprache „Trieb“ und „Instinkt“ unter die Lupe genommen und erläutert werden.

Für uns Lehrerinnen und Lehrer am interessantesten, aber auch für die Gesamtheit praktisch wohl am wertvollsten ist die Arbeit des eifrigen, rastlosen Schularztes der Stadt Bern, Dr. P. Lauener: „Fragen über die körperliche Erziehung der weiblichen Jugend.“ Die Arbeit wurde als Vortrag dem bernischen Lehrerinnenverein geboten. Sie ist ein Muster von gedanklichem Aufbau und überzeugender Begründung durch statistische wie durch wissenschaftliche Beweise aus den anatomisch-medizinischen, nationalökonomischen und allgemein-biologischen Fächern. Ich bin überzeugt, jeder Lehrer könnte Satz für Satz von Dr. Laueners Forderungen unterschreiben und wird sein mögliches tun zur Verwirklichung, ebenso auch die meisten Lehrerinnen. Und die Extremistinnen des Frauenrechts unter ihnen können sich an den Ausführungen Dr. Laueners vielleicht überzeugen,



dass es noch andere „Prinzipien“ für die Förderungen der Frauen gibt als das berühmte von gleicher Arbeit und gleichem Lohn oder von der „Eroberung“ möglichst aller Berufe für die Frauen. Die Mädchen müssen ganz besonders körperlich viel besser aus- und durchgebildet werden, weil sie als Mütter künftiger Geschlechter die Trägerinnen von ebensoviel „Erbmasse“ sind wie die Knaben. Wenn ferner unser Volksleben, wie dasjenige anderer Völker, wieder gesunder werden soll, kann das nur geschehen, wenn die Familie wieder der Mittelpunkt und die Stütze des Volkslebens wird. Und dieses Ziel kann nur erreicht werden durch körperliche und geistige Bildung der Mädchen, dass sie gesunde Mütter und tüchtige Hausfrauen werden.

Ein verwandtes Gebiet behandelt F. Schmidlin in seiner Arbeit „Entwicklung und Stand der Sportbewegung in der Schweiz“. Er führt den Leser in kurzen Zügen von Guts-Muths und Jahn bis zu den neuen olympischen Spielen, und seine Hauptforderung, die auch die unsrige ist, lautet: Die Errichtung von Volkssportplätzen sollte in das Sozialfürsorgeprogramm jeder Gemeinde aufgenommen werden.

Die Gedankenreihe Prof. Kellers über den „Europäischen Kulturkrach“ setzt der Zürcher Anthropologieprofessor Otto Schlaginhaufen fort in einer äusserst interessanten Arbeit über „Bastardierung und Qualitätsänderung“. Die Bedeutung von Mendels Entdeckung und der Vererbungsforschung überhaupt wird in helles Licht gerückt. Durch Bastardierung werden nicht nur die Eigenschaften der (verschiedenen) Eltern gemischt oder neu kombiniert, sondern es entstehen oft auch durchaus neue, wieder vererbare Eigenschaften, Mitteilungen über Luxuration, die südwestafrikanischen Rehobother Bastards, Kreuzungen zwischen Europäern und Indianern, das Problem der Urmenschen (Pithecanthropus), Domestikationserscheinungen, die Pygmäenfrage interessieren jeden Naturwissenschaftler und besonders die Sozialanthropologen.

Sehr lehrreiche Zahlen über direkte und indirekte Kriegsverluste an Menschenleben bei den Kriegführenden und den „unbeteiligten“ Neutralen beleuchtet Dr. M. Veillard in „Population et dépopulation“, und ein letzter kleiner Artikel behandelt die aktuelle und hervorragend wichtigen „maladies vénériennes“.

Die vorstehenden Inhaltsangaben des ersten Heftes mögen genügen, um zu zeigen, auf welchen Gebieten die neue Zeitschrift anregend und fruchtbringend wirken möchte, und wir müssen es uns versagen, aus dem reichen Programm mit den Abschnitten: Eugenik, Vererbungslehre, Ursachen der Minderwertigkeit, Sport und Volksgesundheit, Schule und Erziehung, Frauenkunde, noch einzelne besonders lockende Themen herauszugreifen. Lehrerbibliotheken und allen Menschheitsfreunden sei „Natur und Mensch“, die vierteljährlich nur Fr. 2. 40, Einzelhefte Fr. 1. 20 kostet, sehr empfohlen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen wie der Verlag E. Bircher, Verlagshandlung Bern, entgegen. A. R.

## Für die Schweizerische Volksbibliothek (S. V. B.).

Am 6. Mai 1920 ist durch notarielle Fertigung die „Schweizerische Volksbibliothek“ als öffentliche Stiftung ins Leben getreten. Die Anstalt bezweckt den Ausbau des Bibliothekwesens zur geistigen, sittlichen und beruflichen Hebung aller Volksklassen der Schweiz. Sie ist konfessionell, partei- und sozialpolitisch neutral.

Der Krieg mit seiner wirtschaftlichen Einschnürung hat uns deutlicher als je gezeigt, dass wir im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nur bestehen können durch Vervollkommnung unserer Qualitätsarbeit. Solche aber ist nur erreichbar durch geistige Hebung der arbeitenden Schichten des ganzen Volkes in Landwirtschaft, Handel und Verkehr, Gewerbe und Industrie. Daneben gilt es, den Wirkungen der stetig zunehmenden Spezialisierung und Mechanisierung der Produktion entgegenzutreten dadurch, dass den Arbeitenden die Möglichkeit geboten wird, sich in ihren nun zahlreicher gewordenen Mussestunden nicht nur körperlich auszuruhen, sondern auch geistig zu erholen. Diesen beiden Forderungen will die S. V. B. entsprechen, indem sie Landwirte, Handwerker und Arbeiter, Angestellte und Beamte mit unterhaltender, allgemein bildender und beruflicher Literatur versorgt.

Wohl verfügt unser Land in seinen vielen Gemeinde, Schul- und Volksbibliotheken über ganz ansehnliche Bücherbestände; aber diese sind so zerstreut, dass sie immer nur wenigen dienen können; zudem sind sie in ihren Mitteln meist so beengt, dass sie nicht nur bald ausgelesen sind, sondern auch in ihrer Zusammensetzung nur zu leicht hinter den Anforderungen der Gegenwart zurückbleiben. Unsere Zeit verlangt aber auch im Büchereibetrieb ein System unter sich verbundener Kraftquellen, das bei kleinstem Aufwand möglichst ausgiebige Wirkung erzielt. Die S. V. B. will deshalb nicht nur eigene Leihstellen schaffen, sondern auch sich an bereits bestehende Bibliotheken anpassen und mit ihnen zusammenarbeiten.

Die Organisation ist, sofern die Mittel erhältlich sind, folgendermassen gedacht: In Bern wird in Fortführung der Schweizerischen Soldatenbibliothek, die durch Vereinbarung mit dem schweizerischen Militärdepartement auf 1. Januar 1921 an die S. V. B. übergeht und dadurch dem ganzen Volk zugute kommen wird, eine Hauptstelle errichtet, die berufliche Literatur direkt an die Besteller versendet. Ihr zur Seite treten in den verschiedenen Landesteilen Kreisstellen, die als Ausgangspunkte dienen für Wanderbibliotheken, das sind Zusammenstellungen von Büchern, die überallhin in Schrankkisten versandt und nach Gebrauch gegen andere wieder ausgetauscht werden. Sie können bezogen werden von Gemeinden, Anstalten, Vereinen und beliebigen Gruppen von mehr als zehn Personen über 16 Jahre. Wo sich als Vermittler nicht schon bestehende Bibliotheken darbieten, sind diese Wanderbüchereien wenn möglich in Schul- und Gemeindehäusern, Arbeiterstuben, alkoholfreien Wirtschaften u. s. f. aufzustellen.

Die Oberaufsicht über die neue Stiftung hat der Bundesrat übernommen, der als Vertreter in den Stiftungsrat die Herren Nationalräte Calame und von Matt abordnete. Im weitern sind im Stiftungsrat Personen jeder Konfession, Partei und Lebensstellung vertreten. Die Mittel für die laufenden Ausgaben sollen beschafft werden durch Beiträge des Bundes, der Kantone und der grösseren Gemeinden, während die Kosten für die erste Einrichtung, d. h. vor allem für den Ankauf der nötigen Bücher, für Herstellung von Schrankkisten, für Katalogdruck u. s. f. im Betrage von zirka Fr. 360 000 von privater Seite erbeten werden sollen. Die Stiftungsbehörden sind sich wohl bewusst, dass die Durchführung dieser sozialen Einrichtung und die Beschaffung der Mittel kaum in eine ungünstigere Zeit hätte fallen können. Im Hinblick auf die Bedeutung des Unternehmens gelangen sie aber trotzdem mit der dringenden Bitte an alle diejenigen, denen das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, an die Einrichtungskosten einen Beitrag zu leisten. Jede finanzielle Unterstützung des grossen Gedankens trägt bei zur Hebung der beruflichen Tüchtigkeit unseres Volkes, zur Stärkung



der wirtschaftlichen Unabhängigkeit unseres Landes und zur Förderung des sozialen Ausgleiches.

Zürich, im Oktober 1920.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für den Stiftungsrat der Schweizerischen Volksbibliothek:

Der Präsident:

*Hermann Escher*

Direktor der Zentralbibliothek  
Zürich, Präsident der Schweiz.  
Bibliothekskommission.

Der Vizepräsident:

*Marcel Godet*

Direktor der Schweiz. Landes-  
bibliothek Bern.

Der Aktuar:

*Felix Burckhardt*

Bibliothekar der Zentralbiblio-  
thek Zürich.

Briefe: Schweizerische Volksbibliothek per Adresse Zentralbibliothek Zürich;  
Postcheck VIII 6879.

## Schulnachrichten.

**Volkshochschule Bern.** Um Schule und Elternhaus einander näher zu bringen, veranstaltet die Volkshochschule einen etwa 6—7 Abende dauernden Kurs mit dem Thema: *Vom Unterricht der Volksschule und seinen Aufgaben*, geleitet von Herrn Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer. Die Eltern und die Mitglieder der Schulkommissionen werden zu dem Kurse ganz besonders eingeladen.

**Seminar Bern-Hofwil.** Wie wir vernehmen, ist Herr *Charles Junod*, Sekundarlehrer in Tavannes, als Französischlehrer an das bernische Lehrerseminar gewählt worden.

**Bern-Breitenrain.** Samstag den 6. November 1920 veranstaltete die Lehrerschaft des Schulbezirkes zu Ehren ihres gewesenen nun zum Schulinspektor des IX. Kreises gewählten Kollegen Herrn *A. Schläfli* im „Brunnenhof“, Ittigen, eine intime Abschiedsfeier. Aus Lied und Wort klang voll und rein die Freude über den Erfolg, aber als leiser Unterton auch der Schmerz, dass wir das klare Urteil und die konsequente Energie des Scheidenden nicht mehr so direkt ansprechen dürfen wie bisher. Zum Trost gab er die Versicherung, dass die gespendeten Geschenke ihn ja täglich an die Breitenrainschulzeit erinnern und dass er auch in Zukunft uns mit Rat und Tat zur Seite stehen werde. -d.

**Steffisburg.** In der Gemeindeabstimmung vom 14. November sind die Ortszulagen für die Lehrerschaft zum zweiten Male verworfen worden.

**Totentafel.** In der Waldau bei Bern wurde vor acht Tagen Herr Dr. *Konrad Leist*, gewesener Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern, von langem Leiden erlöst. Er war ein lieber Mensch und guter Kollege, dem aber die Lebenssonne mehr Schatten als Licht über den Weg geworfen hat.

**Die „pädagogischen“ Rekrutenprüfungen.** In der Berichterstattung über die Grossratssession vom Oktober ist — allerdings etwas spät — noch ergänzend mitzuteilen, dass bei der Behandlung des *Berichtes der Erziehungsdirektion* Herr Grossrat Dr. *Mosimann* aus Burgdorf die *Fortbildungsschulen* und deren wenig anregenden, geisttötenden Unterricht scharf kritisierte. Dies veranlasste einen Vertreter des Lehrerstandes auf die *Ursache* dieses unbefriedigenden Unterrichts hinzuweisen. Er führte aus, dass es die sogenannten pädagogischen Rekruten-



prüfungen sind, die aus unsern Fortbildungsschulen die langweiligen *Repetierschulen* machen, die, statt weiterbauend, anregend und wirklich *fortbildend* zu wirken, den nämlichen Stoff immerfort wiederkauen, so dass die schulentlassene Jugend den Verleider kriegt und nur widerwillig die Kurse besucht. Indem er den Direktor des Unterrichtswesens dringend einlud, mitzuwirken, den in dieser Hinsicht schädlichen Einfluss der pädagogischen Rekrutenprüfungen auszuschalten, was durch deren Abschaffung am ehesten erreicht werden könnte, gab er Herrn Merz Gelegenheit, seine Stellungnahme diesen Prüfungen gegenüber darzulegen. Herr Merz tat es, indem er auf die bevorstehende Erziehungsdirektorenkonferenz hinwies, die sich mit der Angelegenheit befassen werde. Er gab zu, dass die pädagogischen Rekrutenprüfungen nicht den besten Einfluss auf die Fortbildungsschulen ausüben und dass sie, wenn man sie beibehalten will, jedenfalls gründlich umgestaltet werden müssten. Die Behandlung des Berichtes über das Erziehungswesen hatte sich so sehr in die Länge gezogen, dass es unmöglich war, näher auf das wichtige Thema einzutreten, was aber gelegentlich nachgeholt werden kann.

B.

---

## Literarisches.

**Die Jugendzeit Johannes Stricklers.** Von ihm selbst erzählt. Herausgegeben von Alfr. Rufer, Münchenbuchsee.

Im Jahre 1910 verstarb in Bern Johannes Strickler, wohl einer der bedeutendsten Historiker, den die Schweiz je besass. Weit über die Grenzen des Heimatlandes ist er durch die Aktensammlungen aus der Reformation und der Helvetischen Republik bekannt geworden, zwei Monumentalwerke, die mit den kleineren wissenschaftlichen Arbeiten eines gemein haben: die sorgfältige, feine Darstellung.

Der Gelehrte hat in Olten in seinen Mussestunden eine Selbstbiographie begonnen; leider hat der Tod ihm die Feder vor der Vollendung der Arbeit aus der Hand genommen. Die Darstellung umfasst seine Jugendzeit, die Studienjahre und die erste Zeit seiner Wirksamkeit als Lehrer.

Das Büchlein ist um so interessanter, weil es uns die Jugendzeit eines „Mannes eigener Kraft“ zeigt, der kümmerlichen Verhältnissen entstammt und sich mit unermüdlichem Fleisse höher arbeitet. Für alle, die das Konviktleben genossen haben, bietet es köstliche Parallelen zu eigenen Erlebnissen. Allen Verehrern des grossen Gelehrten Johannes Strickler sei das Schriftchen angelegentlich empfohlen; es ist zu beziehen beim Herausgeber, der mit der Veröffentlichung eine Freundschaftspflicht erfüllt hat.

M. B.

---

☛ Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an **Sekundarlehrer Ernst Zimmermann, Bern, Schulweg 11**, zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die **Buchdruckerei Blüchler & Co., Bern**.

---

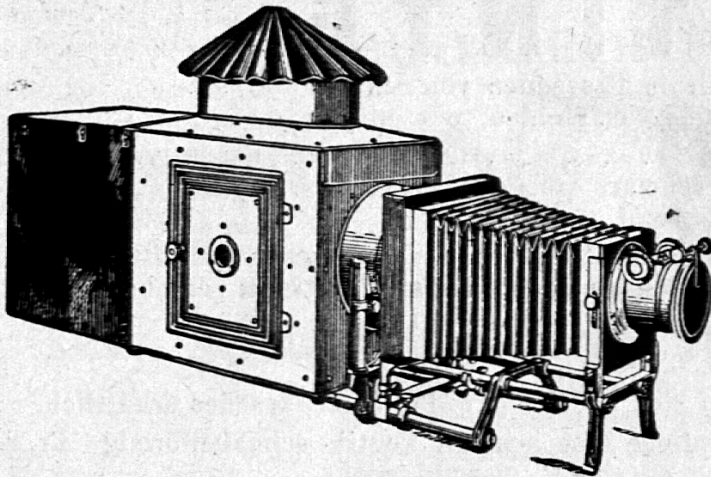
**Lehrergesangsverein Bern.** Gesangprobe, Samstag den 20. November, nachmittags 4 Uhr (Damen 3½ Uhr), in der Aula des städt. Gymnasiums.  
Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Übung: Freitag den 19. November, abends 5¼ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.



## Projektionsapparate für Schulen

Komplett mit 100—1200kerzigen Lampen **Fr. 120—200**  
 Apparate zur Projektion von Postkarten und Bildern **Fr. 65**

Demonstration auf Verlangen

**R. SPÖRRI, Optiker, BIEL**

Nidaugasse

P 4037 U

## Bleistifte in Zederholz

bewährte Qualitäten für Schulen, Zeichenklassen und Privatgebrauch.

	Gros	Dutz.
Antennenstift, sechseckig, roh poliert, Härte 2 und 3 . . . . .	18. —	1. 70
Nr. 230 Hardtmuth, sechseckig, naturpoliert, Härte 2 und 3 . . . . .	25. —	2. 20
Nr. 110 Hardtmuth, sechseckig, naturpoliert, Härte 1—5 . . . . .	31. 30	2. 90
Selva, feinsten Zeichenstift, grün pol., sechseckig, mit Strichbezeichnung, Appollo Qual., Härte 2—4 . . . . .	43. 20	3. 90
Velvet, feinsten Zeichenstift, gelb pol., sechseckig, Härte 1—5 . . . . .	50. 40	4. 50

Selva und Velvet sind ein vorzüglicher und billiger Ersatz für die teuern Kohinor- und Kastellstifte. Sie sind seit Jahren in Gebrauch in ersten technischen Betrieben und Bureaux.

**Kaiser & Co., Bern**

## Diapositiv-Sammlung

für den

**Geographie - Unterricht.**

Herausgegeben vom

**Verein schweizerischer  
Geographielehrer.**

Es sind Bilder aus der Schweiz, Format 8 1/2 x 10. Preis für Mitglieder Fr. 1.40, für Nichtmitglieder Fr. 1.80 das Stück **Verzeichnis** (ohne Text) auf Verlangen gratis. Katalog mit erläuterndem Text zu jedem Bilde der I. Serie 70 Rp., zur II. Serie Fr. 1, zur III. Serie Fr. 1.20.

Erste Serie (1917):

I. Erosion 12 Stück; II. Alluvion 4 Stück; III. Verbauungen 13 Stück; IV. Gletscher und Lawinen 22 Stück.

Zweite Serie (1918):

IX. Siedelungen 74 Stück.

Dritte Serie (1920):

VII. Vegetationstypen 24 Stück; VIII. Haustypen 45 Stück.

Bei Bestellung von mindestens 6 Bildern einer Serie wird der Text gratis abgegeben, bzw. der Betrag zurückvergütet.

(OF 28980 Z)

Bestellungen an

**Dr. Aug. Aeppli, Prof.,  
Zürich 6**

## Verein f. Verbreitung guter Schriften

### Aufruf an die Lehrerschaft.

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Übersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8.— Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden **Volksschriften gratis zugesandt**, Wiederverkäufer 30 % Rabatt. Helft uns, das volkserzieherische Werk der „Guten Schriften“ neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mülheim Lehrer). **Der Vereinsvorstand.**







## Neue Lehrmittel

für den

# Geographie - Unterricht

Kümmerly & Frey, **Schweiz. Volksschulatlas**

34 Kartenseiten. Gebunden Fr. 7.—

Keller, **Schulwandkarte von Europa**

1 : 3,500,000. Grösse 165 : 145 cm

Auf Javapapier aufgezogen, mit Stäbchen . . . Fr. 28.—

Auf Leinwand, mit Stäbchen . . . „ 38.—

Keller, **Europa**, Karte für die Hand des Schülers, 1 : 11,000,000.  
Grösse 48 : 39.

Auf Papier gefalzt . . . Fr. 1.—

Auf Leinwand gefalzt . . . „ 2.—

Vollständiger Katalog gratis und franko

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom unterzeichneten Verlag

**Geographischer Karten-Verlag Bern**  
**KÜMMERLY & FREY**

## Wandtafeln

mit Rahmen und passenden Gestellen sind in allen kuranten Grössen vorrätig. Gestelle und spezielle Aufmachungen für Schulhäuser werden in allen Tafelqualitäten nach besondern Wünschen ausgeführt.

**Schiefertafeln**, aus bestem schwarzem Schiefer, auf Lager in zirka 20 Grössen bis 118×168 cm und 138×158 cm mit Rahmen gemessen.

**Holztafeln**, nur erstes Fabrikat, in Patentrahmen, mit Garantie gegen Ziehen, Werfen usw.

**Ia Wasmertafeln**, in den kurantesten Grössen bis 112×162 cm.

Grösstes Sortiment und Lager in der Schweiz. Als ganz besonders vorteilhaft empfehlen wir unsere Schiefer-Wandtafeln. Lineaturen nach Vorschrift.

**Kartenständer, Karten- und Bilderaufzüge, Zählrahmen.**

Interessenten bitten wir,  
Spezialofferte zu verlangen.

**KAISER & Co., Bern**

Abteilung Schulseinrichtungen.

## Illustrierte schweizerische Schülerzeitung Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission.

Empfohlen von über 300 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko per Post nur Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20

1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 3.20.

1 kompletter Jahrgang in Prachteinband Fr. 5.—.

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50, Prachtband nur Fr. 3.80.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweiligen laufenden Jahrgangs, nur 50 Cts.

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

# Für Schule und Familie



## In kurzem erscheint: **GEORG KÜFFER HEIMATGLÜT**

Die schönsten Stücke aus den Mundartwerken von *Otto von Greyerz, Rudolf von Tavel, Simon Gfeller, G. J. Kuhn* und *Josef Reinhart*. Gebunden Fr. 3.50.

Da bekommt die Schweizerjugend ein Buch, hinter welches sie sich setzen kann wie an einen wohlbestellten Tisch. Allergattig Schönes, Lustiges, Ernstes und Trauriges ist hier vereinigt. Das Buch sucht einerseits Eingang in die Familie, um ein trautes, häusliches Leben fördern zu helfen, anderseits möchte es in die Schulen aufgenommen werden und dort mitarbeiten an der Einführung in unsere liebe, eigentliche Muttersprache.

### VERLAG VON A. FRANCKE IN BERN

#### Neuerscheinung!

## „Morgenlicht“

Liederbuch für die Elementarschule und „Einführung in das musikalische Schriftverständnis“. Für die Hand des Lehrers.

Von **Arnold Spahr, Lehrer in Liestal.**

Preis: „Morgenlicht“ per Exemplar 2 Fr. „Einführung“ (für die Hand des Lehrers) 1 Fr. — Auf 10 Exemplare „Morgenlicht“ 10% Rabatt und 1 Exemplar „Einführung“ gratis.  
Der Verfasser: Arnold Spahr, Lehrer.

Zu beziehen durch die  
Buchhandlung zum **Landschäftler A.-G., Liestal.**

#### Physikalische

## Demonstrationsapparate

von **G. ROLLI**,  
gew. Lehrer, Münsingen.

Empfohlen von der bernischen Lehrmittelkommission, von zahlreichen Schulmännern u. pädagogischen Fachblättern. Silb. Med. Genf 1896. Gold. Med. Bern 1914. Anfertigung nach Massangaben u. Skizzen. Reparaturen. Telephon Nr. 24.

## ZEICHNENLEHRER

Handwerkerschulen, Fachschulen, Zeichenkurse  
beziehen **Zeichenmaterialien**

wie: Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichenblocks, Skizzenhefte, Farben, Farbschachteln, schwarze und farbige flüssige Tuschen, Pinsel, Tuschschalen, Laviergläser usw., Zeichengeräte, Lineale, Maßstäbe, Winkel, Reißschiene, Reissbretter und Reisszeuge  
in vorzüglichen Qualitäten

zu **extra billigen Preisen**

in dem Spezialgeschäft für Zeichen- u. Malutensilien

## Kaiser & Co., Bern

Illustr. Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

## Bei Wohnungswechsel

bitten wir, der Buchdruckerei **Büchler & Co.** in Bern jeweilen immer die Adressänderung mitzuteilen, ansonst für richtigen Empfang des Berner Schulblattes nicht garantiert werden kann. Wir bitten, dabei nicht nur die neue, sondern auch die *alte Adresse* anzugeben.

**Die Expedition.**